

bindung, welche ich mit ihm eingegangen, verlassen. Herr Jardieu brachte das Gemälde des Cardinals und die Copie des Van-Dyck zu Ende. Le Blond ließ hierauf das Gemälde des Königs durch den Herrn Robert stechen und durch eben denselben Kupferstecher eine anatomische Platte, welche die Eingeweide vorstellte, anfangen. Le Blond starb und sein letzter Schüler brachte, nach seinem Tode, diese letztere Platte völlig zu Stande. Ob ich gleich noch keinen Mäcen gefunden, unter dessen Schutz ich meine Arbeiten öffentlich an Tag legen konnte; so verlor ich doch den Muth nicht. Ich arbeitete und stach 24 unterschiedene Stücke nach meinem System von vier Farben, sowohl an Historien, Landschaften als an Gemälden, Früchten, Blumen, Muscheln, und anderen zu der natürlichen Geschichte gehörigen Sachen, und auf die Erlaubnis, welche ich durch einen Schluß, nach dem Tode des Le Blond den 5ten September 1741 erhielt, stellte ich meine Werke zum Verkauf aus. Ich habe seit dem die größten Sachen zu Ende gebracht, welche eben so gut sind als wahre Gemälde, und ich würde auch fortgeföhren haben, wenn mich nicht ein anatomisches Werk von 42 Platten, welches mich jezo beschäftigt, abgehalten.

»Des Le Blond praktisches System von drey Farben.

»Le Blond ließ zu London einen Tractat unter dem Titel, il Coloritto, drucken, worinnen er die Theorie der Farben in der neuen Kunst zu drucken an die Hand giebt. Die Malerey, sagt er, kann alle sichtbaren Gegenstände, mit drey Farben, nämlich der gelben, rothen, und blauen vorstellen; denn alle die übrigen Farben lassen sich von diesen dreyen, welche ich die Grundfarben nenne, verfertigen. 3. Ex. gelb und roth macht Oranienfarbe, roth und blau violet, blau und gelb grün und die Vermischung von diesen drey Grundfarben zusammen bringt die schwarze und alle übrigen Farben hervor; wie ich solches gezeiget habe in der Ausübung meiner Erfindung aller Gegenstände mit ihren natürlichen Farben abzu drucken. Ich rede hier nur von den dichten, das ist von denen Farben, deren sich die Maler bedienen. Denn die Vermischung von allen Grundfarben bringt keine schwarze, wohl aber das Gegentheil die weiße Farbe, wie solches der unvergleichliche Herr Neuton in seiner Optik gezeiget hat, hervor. Er fügt hierauf noch hinzu: das Weiße ist eine genaue Concentrirung, oder ein Ueberfluß des Lichts, das Schwarze aber eine Beraubung, oder ein Mangel des Lichts. Sowohl das eine als das andere entstehet von der Vermischung der Grundfarben. Er endigt diesen Tractat mit der Art, die Farben zum Malerbrett zuzubereiten, und zeigt den Malern die Art, Licht, Schatten, das Rückstrahlen des Lichts, die Entfernungen, die allgemeinen Coloritten und die Mittelfarben zu machen. (Leonard de Vinci hat uns beynähe eben die Regeln gegeben). Ich weiß nicht, wie Le Blond die anderen Farben, deren sich die Maler bedienen, mit diesen drey Grundfarben verfertigen kann, weil ihre verschiedene Vereinigung, und die, wovon wir oben geredet haben, hervorbringen kann, daß ihre verschiedene Verhältnisse in ihren Vermischungen nur Mittel-Coloritten sind von diesen Farben, und daß keine von diesen Arten die andern Farben ersetzen kann. Es ist zwar wahr, daß Blond bisweilen zu den drey Platten, welche seine drey Grundfarben führen, eine vierte und sogar eine fünfte Platte hinzufügte. Allein die Platten führten nur einige Stiche mit dem Grabstichel, um die weiß gebliebenen Stellen, die er in seinen drey Grundfarben nicht erhalten konnte, zu ersetzen. So ist z. Ex. die vierte Platte, welche er von dem Herrn Jardieu stechen ließ, welche einige Striche mit dem Grabstichel hatte, den Rand des Halsstragens und die Haupthaare des Porträts des Cardinal von Fleury auszudrücken. Er ließ ebenfalls durch den Herrn Robert eine vierte Platte stechen zum Gemälde des Königs, welche eine Farbe hatte, das blaue Ordensblatt zu glätten, weil das Blau des ersten Kupferstichs zu unrein war. Es ist also sehr ungeschicklich, daß man hat behaupten wollen, daß diese Gegenplatten einige Ähnlichkeit mit meiner vierten Platte hätten. Ich bediene mich auch bisweilen dieser Gegenplatten, um die Spitzen auf den Bildnissen auszudrücken, aber ich finde, daß sie sich nicht allzuwohl zu diesem Gebrauch schicken. Sie haben mit meinen vier Grundkupferstichen, auf welche mein System gegründet, eben so wenig etwas gemeinschaftliches, als eine

Ähnlichkeit mit den dreyen, deren sich der Herr Le Blond gemeiniglich bedienet hat, und man wird dadurch niemals folgern können, daß Le Blond mein System gebraucht, noch daß ich mich des seinen bedienet, was man auch für einen scheinbaren Umschweif gebrauche, um dies dem Publico weiß zu machen. Damit ich nun dieses bestätige, so setze ich mein System her.

»Ich bediene mich alle Gemälde mit Oelfarbe gemalt nachzuahmen, der vier Farben, nämlich der schwarzen, blauen, gelben und der rothen; diese vier Farben und das Papier weiß machen alle andere mögliche Farben, wie ich solche beweisen will. Ich steche daher vier Platten, auf welche ich diese vier Farben, welche mit dem Papier weiß, durch ihre verschiedene Schattirung das Gemälde machen, bringe. Diejenigen, welche zur Vervollkommnung der Kunst noch eine fünfte, ja gar eine sechste Grundfarbe hinzuzufügen für nötig halten, betrügen sich, und haben keine Erkenntniß von der Natur der praktischen Farben.»

Einen Beweis der Priorität im Drei- oder Vierfarbendruck hat Jacques Gautier mit diesen Auseinandersetzungen nicht geliefert. Durch seine uns bekannten Arbeiten hat er ebensowenig den Nachweis geführt, daß sein System Besseres oder Gleiches geleistet hätte. Im Gegenteil fallen seine Reproduktionen wie auch die seines Sohnes Edouard stark ab gegenüber Le Blons Bildnis Georgs II. und Ludwigs XV.; selbst die nicht gleich gelungenen Porträts des Cardinals Fleury und Rubens' nach van Dyck und eine Heilige Caecilia nach Domenichino weisen Vorzüge auf gegenüber den besten Arbeiten Gautiers. Das Höchste wurde von Le Blon da erreicht, wo er entweder selbst oder durch andere Kupferstecher die Schabmanier zur Anwendung brachte, welche Technik zu seiner Zeit leider nur wenige Künstler in Vollendung ausübten. Da es auch an tüchtigen Druckern für Mezzotinto mangelte und sich die Platten ziemlich schnell abnutzten, so konnte sich die schöne Kunst des Dreifarbenkupferstichs nicht recht entwickeln. Erst durch François Janinet (1752—1813), der die Aquatinta auf den Farbendruck anwendete, erfolgte eine weitere Belebung; Jacques Gautier ist dies in den etwa 50 Jahren seines Wirkens dagegen nicht gelungen. Paul Hennig.

Kleine Mitteilungen.

Das astrophysikalische Observatorium bei Potsdam.

Bericht über das Jahr 1907. — Die Berichte über die wissenschaftliche Tätigkeit des astrophysikalischen Observatoriums, die ich bereits seit einer größeren Reihe von Jahren alljährlich an dieser Stelle [im Deutschen Reichsanzeiger] erstatte (vergl. z. B. Nr. 256 vom 29. Oktober 1906 und Nr. 258 vom 29. Oktober 1907), führe ich hiermit weiter, indem ich über das Jahr 1907 berichte.

Am 13. August 1907 starb der erste Direktor des Observatoriums, Geheimer Oberregierungsrat Professor Dr. C. F. Vogel, nachdem es ihm am 1. April 1907 vergönnt gewesen war, das fünfundzwanzigjährige Jubiläum als Direktor des Instituts zu begehen. Die wissenschaftlichen Arbeiten erlitten jedoch durch diesen Verlust keine fühlbare Störung, wenn auch besonders die Zeit des Hauptobservators Professors Dr. Lohse, der die Direktorialgeschäfte in Vertretung übernahm, hierdurch nicht unerheblich in Anspruch genommen wurde. Professor Lohse konnte Untersuchungen anstellen an den Planeten Jupiter, Mars und Saturn sowie an einigen Doppelsternen, darunter an Sirius. Ferner führte er wie in den früheren Jahren die regelmäßigen photographischen Aufnahmen der Sonne fort. Die sich auf eine Reihe von Jahren erstreckenden Beobachtungen an Doppelsternen brachte Professor Lohse zum Abschluß und bereitete sie zum Druck vor; im Anschluß hieran werden neu abgeleitete Bahnen von Doppelsternen bezw. Verbesserungen von solchen zur Veröffentlichung kommen. Außerdem hat derselbe Beobachter die Bearbeitung seiner fünfundzwanzigjährigen Jupiterbeobachtungen in Angriff genommen.

Die Aufnahmen mit dem großen Gitterspektographen zu Untersuchungen über die terrestrischen Linien im Sonnenspektrum hat Geheimrat Müller im Frühjahr 1907 beendet. Bis zum 3. April wurden noch 43 Platten erhalten, hauptsächlich im roten Teile des Spektrums. Für die Ausmessung wurden